EU-Militärausschuss

Paris verhindert deutschen General

Frankreich hat mit einem ungewöhnlichen Personalmanöver dafür gesorgt, dass ein italienischer General den EU-Militärausschuss leiten wird – und nicht ein deutscher. Das Gremium besteht aus den Generalstabschefs der Mitgliedsländer und ist für die Umsetzung der Gemeinsamen Sicherheits- und Verteidigungspolitik verantwortlich. Als aussichtsreichster Nachfolger des bisherigen Vorsitzenden, des griechischen Generals Mikhail Kostarakos, war in den vergangenen Monaten Erhard Bühler gehandelt worden. Der Drei-Sterne-General hat als Abteilungsleiter Planung im Berliner Verteidigungsministerium die Zusammenarbeit der Bundeswehr mit anderen europäischen Armeen vorangetrieben. Auf seine Wahl hatte sich eine Mehrheit des Gremiums bereits informell verständigt, als Frankreich überraschend einen eigenen Kandidaten nominierte – ausgerechnet an dem Tag, als der französische Präsident Emmanuel Macron vor Studenten der Pariser Sorbonne in seiner Europarede den Deutschen „eine neue Partnerschaft“ vorschlug. Weil sich die beiden größten EU-Nationen Deutschland und Frankreich nun gegenseitig blockierten, nutzten die Italiener die Chance und schickten ihren Generalstabschef Claudio Graziano ins Rennen. Er wurde am 7. November in Brüssel gewählt. ham

Bundesnachrichtendienst

Spionage aus dem All in fünf Jahren

Das Satellitenprogramm des Bundesnachrichtendienstes (BND) namens „Georg“ geht frühestens Ende 2022 in Betrieb und umfasst zunächst zwei Satelliten, wie aus Sicherheitskreisen verlautet. Mit dem 400 Millionen Euro teuren Projekt hat die Bundesregierung Anfang November das Bremer Raumfahrtunternehmen OHB beauftragt. Die elektrooptischen Satelliten sollen in der Lage sein, „quasi jeden Tag von jedem Ort der Erde hochaufgelöste Bilder zu liefern“, sagte ein mit dem Projekt Vertrauter. Damit lässt sich ein Auto erkennen, nicht jedoch dessen Kennzeichen entziffern. Bislang sind die Deutschen auf Bilder kommerzieller Anbieter oder befreundeter Geheimdienste angewiesen. Der BND müsse in der Lage sein, Informationen „schnell und eigenständig“ zu beschaffen, um „unabhängige und aktuelle Lageeinschätzungen abgeben zu können“, teilte der Geheimdienst mit. kno, mba

P. PIRON / AFP

Satellitentransport mit „Ariane 5“-Rakete in Kourou 2015

Gleichstellung

„Luft nach oben“

Christina Boll, 49, Forschungsdirektorin am Hamburgischen WeltWirtschaftsInstitut, über die Schwierigkeit, Gehälter von Männern und Frauen zu vergleichen

SPIEGEL: Die EU-Kommission hat die Gehaltsunterschiede zwischen Frauen und Männern verglichen und vor wenigen Tagen gemeldet: In der deutschen Wirtschaft verdienten Frauen im Schnitt 22 Prozent weniger pro Stunde als Männer – Platz 26 von 28 EU-Staaten. In Italien würden Frauen nur 5,5 Prozent weniger verdienen. Werden italienische Frauen besser behandelt als deutsche?
Boll: Nein. Das Ergebnis zeigt nur, dass der Gender-Pay-Gap nicht taugt, um Diskriminierung zu messen. Gleicher Lohn ist eine wichtige Komponente, um Gleichstellung im Arbeitsleben zu erreichen. Aber man muss sich zugleich die Erwerbstätigenquote anschauen. In Italien sind viel weniger Frauen berufstätig.
SPIEGEL: Inwiefern spielt das eine Rolle?
Boll: In Italien und vielen osteuropäischen Ländern sind die Hürden für Frauen viel höher als bei uns. Es gibt dort kaum Teilzeitarbeit. Kleinkindbetreuung wird eher als Privatsache betrachtet. Um in den Arbeitsmarkt zu kommen, müssen Frauen so gut verdienen, dass sie sich private Kinderbetreuung leisten können. Frauen, die diese Hürde überspringen, verhalten sich meist ähnlich wie Männer: Vollzeit arbeiten, keine Elternzeiten.
SPIEGEL: Und die anderen bleiben zu Hause?
Boll: Für die Gender-Pay-Gap-Statistik ist das günstig: Frauen, die nichts verdienen, tauchen darin nicht auf.
SPIEGEL: Bemäkelt die EU-Kommission Deutschland also zu Unrecht?
Boll: Nein, es gibt noch Luft nach oben. Teilzeit bringt Frauen in den Arbeitsmarkt. Aber bei uns werden sie dafür oft abgestraft – nicht so sehr, wenn sie annähernd Vollzeit arbeiten, aber für die sogenannte kleine Teilzeit mit weniger als 60 Prozent dessen, was im Betrieb üblich ist.
SPIEGEL: Was bedeutet das?
Boll: Sie erzielen dann schlechtere Stundenlöhne. Studien zeigen allerdings, dass zum Beispiel Lehrerinnen weniger betroffen sind als Mitarbeiterinnen in Banken, Versicherungen, Anwaltskanzleien oder Unternehmensberatungen.
SPIEGEL: Woran liegt das?
Boll: Vermutlich auch an der Arbeitskultur. Wir müssen fragen: Warum geht eine Stundenreduzierung im öffentlichen Dienst eher ohne Einbußen im Stundenlohn, in der Privatwirtschaft meist aber nicht? Und wir könnten in die Niederlande schauen, dort gibt es diese Teilzeitstrafen in weit geringerem Ausmaß als bei uns. bel

Bundeswehr

Teurer Witz

Bei kritischen Witzen über Befehlshaberin Ursula von der Leyen versteht die Bundeswehr keinen Spaß. Mitte November wurde gegen einen Oberstleutnant eine Disziplinarbuße von 1500 Euro verhängt. Er hatte Mitte Mai vor Kameraden einer Kaserne in Wildflecken scherzhaft gesagt, die Soldaten sollten ihre Kritik an der Verteidigungsministerin entweder offen äußern „oder putschen“. Obwohl weder der Militärgeheimdienst MAD noch die Staatsanwaltschaft Schweinfurt darin einen ernsthaften Putschaufruf sehen, entschieden sich die Disziplinarvorgesetzten für die harsche Geldbuße. Der Oberstleutnant will dagegen klagen. mgb